

# Das Leben genießen

## Die Kraft fürs Ehrenamt kommt aus dem Glauben

**Landsberg** Sie versehen ihre Tätigkeiten, ohne groß Aufhebens davon zu machen. Sie helfen, unterstützen, begleiten und gehen voran. Es sind die ehrenamtlichen Bürger, ohne die das Gemeinwohl nicht funktionieren würde. Der Landkreis, die Sparkasse Landsberg-Dießen, das Landsberger Tagblatt und das Landsberger Extra sagen „Danke“ und stellen monatlich einen dieser „Stillen Helden“ vor. Heute: Ingetraut Krebber aus Landsberg.

Das Leben hat Ingetraut Krebber herumkommen lassen, und es hat ihr einiges abverlangt. „Ich bin im Osten geboren, im Norden aufgewachsen, war mit einem Westfalen verheiratet und lebe im Süden“, umreißt die 80-Jährige ihre eigene Geschichte geografisch. Obwohl ihr das Leben selbst schwer zusetzte, engagierte sie sich stets für andere – neben der Sorge um ihre große Familie, zu der nach dem Tod ihrer Schwägerin für ein paar Jahre auch deren beide Töchter gehörten. „Alle Schicksalsschläge habe ich durch den Glauben überwunden.“ Die Kraft, die sie aus ihrer tiefen Gläubigkeit schöpft, gibt sie seit Jahren an andere weiter. Dabei macht Krebber keinen Unterschied, ob ihre Einsatzfelder der katholischen oder evangelischen Kirche zuzuordnen sind. Ihr Engagement ist wie ihr gesamtes Leben gelebte Ökumene. Durch die Heirat mit einem Katholiken musste sie sich verpflichten, ihre Kinder katholisch taufen zu lassen. „Das war damals so üblich“, sagt sie. Die Glaubenserziehung im Sinne der Kirche habe sie nicht übernommen, jedoch vor allem den jüngsten Sohn regel-



Stille Heldin Ingetraut Krebber ist unter anderem beim Kneippverein aktiv. Hier genießt sie das Leben am Kneippbecken im Wildpark.  
Foto: Thorsten Jordan

mäßig zum Gottesdienst begleitet. Als die eigenen Söhne noch klein waren, organisierte sie auch Kindergottesdienste. Sie selbst besucht jeden Sonntag den evangelischen Gottesdienst. „Das gibt mir als Alleinstehende Struktur für den Tag“, sagt sie.

Über den eigenen Tellerrand blickte sie auch in anderen Bereichen hinaus. So initiierte die ausgebildete Realschullehrerin 1978 die Gründung einer deutschen Schule in Nigeria. Krebber war ihrem Mann, einem Ingenieur beim Flugzeugbauer Dornier, dorthin gefolgt. Sie unterrichtete bis zur Ausreise 1980. „Das war eine sehr interessante und entbehrungsreiche Zeit.“ Drei ihrer sechs Söhne verlor die Familie Krebber im teils sehr frühen Kindesalter. 1986, einige Jahre, nachdem die Familie von einem zweijährigen Aufenthalt in den USA nach Deutschland zurückgekehrt war und sich in Landsberg niedergelassen hatte, gründete Krebber eine Trauergruppe für verwaiste El-

tern. Diese leitete sie acht Jahre lang. Parallel war die Realschullehrerin bis zum Jahr 2000 in einem sozial-karitativen Arbeitskreis des Diözesanverbands Augsburg im Katholischen Deutschen Frauenbund engagiert. Selbst habe sie zwar immer in der Stadt gewohnt, sagt sie, fühlte sich aber stets zu den Landfrauen hingezogen. „Die sind einfach so zupackend“, sagt sie.

Von 1994 bis 2007 war Ingetraut Krebber Bezirksleiterin der Landfrauen in Landsberg und damit für 13 Ortsvereine zuständig. In dieser Funktion konnte sie die Sorgen und Anliegen der Landsberger Landfrauen zum Diözesanverband nach Augsburg tragen. In den Jahren 1998 bis 2014 engagierte sie sich im Bayerischen Landesverband als Schriftführerin. Für das Jahr 2012 schrieb sie einmal ihre ehrenamtlichen Stunden für diese Gremien zusammen: Sie summierten sich auf 50 Tage oder 600 Stunden. Hinzu kamen noch weitere 130 Stunden für

das Schreiben der Protokolle. Als Funktionärin im Landesverband war Krebber delegiert für die Landfrauenvereinigung und das Familienpflegegewerk, acht beziehungsweise sechs Jahre gehörte sie auch deren Vorständen an. 13 Jahre lang leitete sie das Teegespräch in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt, ein zunächst katholischer, inzwischen ökumenischer Gesprächskreis für Frauen. Die Leitung hat sie abgegeben, an den monatlichen Treffen aber nimmt sie immer noch teil.

Das Ehrenamt stand neben der Familie bei Ingetraut Krebber immer im Fokus. Begleitend dazu absolvierte sie eine Ausbildung zur Gedächtnistrainerin. 27 Jahre lang pflegte sie zudem ihren schwerkranken Mann. Heute sagt sie: „Jetzt genieße ich das Leben.“ Eine Weile war sie in der Nachbarschaftshilfe aktiv, hat dies aber wieder zurückgeschraubt. Im Notfall springt sie bei der Betreuung der sieben Enkel ein. Ulrike Reschke